

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 30

Artikel: Zauberei in Bulgarien
Autor: Jank, Milana
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

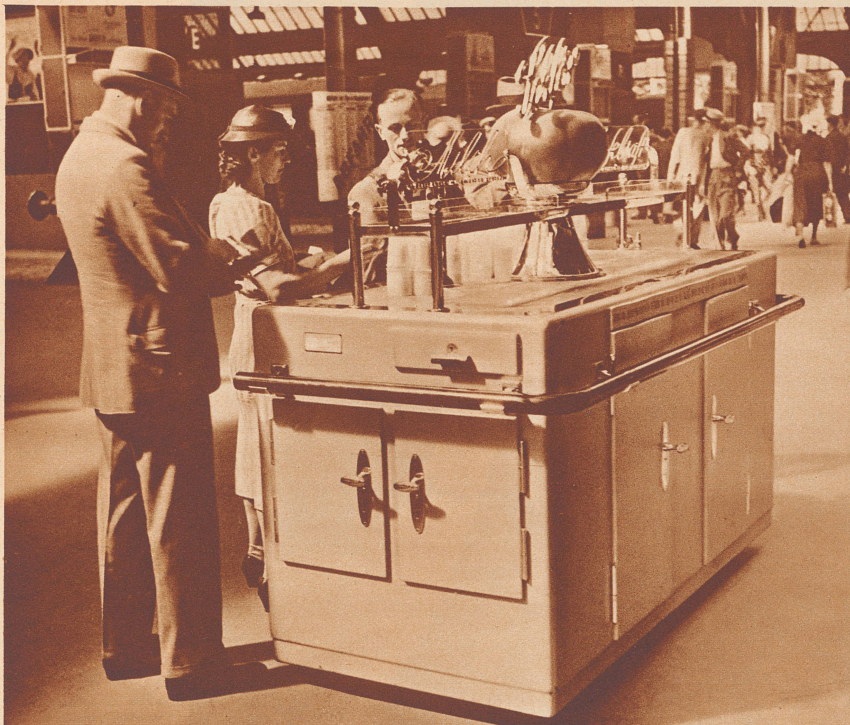
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Milch und Süßmost jetzt eisgekühlt

Die neuen Bahnhof-Perron-Wagen der Firma Schlör A.-G., Menziken, führen unsere zwei einheimischen Vorzugserzeugnisse jetzt im Dienste des Reiseverkehrs in besonders zusageender Form. Lait et cidre glacés. Sur les quais des gares, les nouvelles voiturettes de la maison Schlör S.A., Menziken, offrent maintenant aux voyageurs ces deux boissons rafraîchissantes, produits du pays.

Photo Staub

Wir bringen Madges Worte natürlich übersetzt, sie flüsterte dies alles in ihrer Muttersprache.

«Die Hexe», sagte O'Key, «hat sich eigentlich der Professor früher mit Psychiatrie beschäftigt?» fragte er.

Madge stutzte. «Warten Sie. Der Direktor hier hat mir einmal etwas Derartiges erzählt. Vor zwanzig Jahren,

glaub ich, hat Dominicé hier Assistentendienste getan. Das war noch unter dem Vorgänger des jetzigen Direktors, einem trockenen Materialisten, und die Sage raunt, es habe zwischen diesem Materialisten und unserem Professor eine heftige Auseinandersetzung gegeben. Dominicé habe eigenartige Kuren versucht, die damals

als verrückt galten, Dauerschlafkuren, acht bis zehntägige, mit derart massiven Schlafmitteldosen, daß sich den damaligen Medizinern die Haare sträubten. Jetzt machen wir solche Kuren sehr viel, sie sind aus Deutschland gekommen. Und dann scheint der Professor damals sehr sonderbare Theorien über die Beziehungen von Seele und Körper gehabt zu haben. Irrsinn, habe er gemeint, sei erstens eine Vergiftungserscheinung, zweitens eine Besessenheit. Die Vergiftung des Organismus bewirke eine Schwächung desselben, so daß dann fremde Mächte von der Person des Kranken Besitz ergreifen können. Die Exorzismen des Mittelalters seien durchaus kein Aberglaube ...»

«Besessenheit ...» murmelte O'Key geistesabwesend. «Vergiftung ..., Besessenheit. Das ..., das ... ist ja die Brücke.»

«Es könnte die Brücke sein, ich weiß schon, was Sie meinen, O'Key. Die Erklärung, warum der Professor nicht sprechen will. Die 'Privatangelegenheiten'. Er ist zu anständig und will niemand verraten. Uebrigens hat der kleine Nydecker das recht hübsch gesagt: Der Apostel Petrus, der in ein großes Buch schreibt und die Fliegen klettern über das Papier. Sie kennen doch Dominicés Schrift.»

«Mhm», sagte O'Key, «wollen wir noch das letzte Wort versuchen?»

«Sting, don't sting, hat Crawley immer gesagt, bevor er gestorben ist. Wollen wir das Wort wirklich versuchen?»

Madge schien Angst zu haben, sie stand auf und ging mit kurzen Schritten im Zimmer auf und ab. O'Key lachte, aber das Lachen klang nicht ganz natürlich. Er haschte nach Madges Hand, küßte sie zärtlich, und Madge ließ es sich gern gefallen. Sie blieb stehen und lehnte sich an O'Key. Da hörten sie vor dem Fenster eine Stimme, die leise sang. Es klang wie ein gregorianisches Kirchenlied.

5.

Ein Gewitter mochte im Anzuge sein, denn es wurde dämmerig. Es war unerträglich schwül. Eine riesige, bleigraue Wolke stand über den Kugelakazien, die Vögel hatten ihr Konzert eingestellt. Und während die Stimme draußen leise weiter sang (O'Key und Madge hörten sie wohl, aber nur wie ein belangloses Geräusch, dem man keine Bedeutung zumißt), veränderte sich Nydeckers Haltung. Er saß da, vorgebeugt, starr, angespannt. Seine Augen glänzten. Der Mund war ein schmaler Strich. Die Stirne schimmerte feucht.

«Stechen», sagte Madge.

«Nicht, nicht!» kreischte Nydecker. «Zimmer, dunkel, dunkel. Und das blaue Licht! Da steht der Mann, der alte Mann mit dem Holzgesicht, ganz braun ist das Holzgesicht, ganz braun und glatt. Und die Hexe neben ihm. 'Du bekommst das Zeichen', sagt der Mann, und die Hexe nickt. Ein, zwei, drei Hexen. Das Zeichen —»

Nydecker brach ab, aber nur einen Augenblick schwieg er. «Sie singen, sie singen, die alten Damen singen ...», sagte er leise.

(Fortsetzung folgt)

Zauberei in Bulgarien

VON MILANA JANK

Wenn man vom Rilo Kloster weiterwandert, kommt man zum Bergstock des Rilo Dag, dessen dunkle mystische Wände von Münchner Bergsteigern zum ersten Mal durchklettert worden sind. Wo sich aus den Wänden die Täler öffnen, da beginnt schon der Orient, da gedeiht auch schon das, was der bulgarischen Erde in des Wortes buchstäblicher Bedeutung ihren Geruch gibt: Tabak und Rosen.

In einem dieser Täler hausten vor Jahren, jeder auf seiner ausgedehnten Pflanzung, zwei Junggesellen, miteinander aufs Intimste befreundet, aber sonst menschen-scheu, abweisend und streng gegen jedermann. Sie hausten dort, der eine auf seiner Tabak-, der andere auf seiner Rosenpflanzung, förmlich wie die ersten, zugleich aber auch wie die letzten Menschen. Denn beide hatten keinerlei Anhang, keine verwandte oder auch nur verschwägte Seele. Sie waren schon hoch in den Jahren, aber ihre schwarzen Haare und ihre brennenden Augen schienen von ewiger Jugend zu zeugen. Im Lauf der Zeit, da sie nur einer mit dem andern verkehrten, hatte sich auf ihren Gesichtern und in ihrem ganzen Geben eine gewisse Ähnlichkeit herausgebildet, als ob sie Brüder wären, ja sogar Zwillinge. So nannte man sie auch: die beiden Zwillinge. Der eine war der Rosen- und der andere der Tabak-Zwilling. Ihre Knechte und dienenden Weiber trauten ihnen übernatürliche Kräfte zu und gingen den Zaubern, wo der Dienst es zuließ, gern aus dem Wege.

Da traf den Tabakzwilling eine große Heimsuchung: die Mäuse nahmen in seinen Feldern derart überhand,

daß sie die ganze Ernte bedrohten und überhaupt wie eine der ägyptischen Plagen wirkten. Sie kamen in unheimlichen Scharen aus der Erde, zernagten die Pflanzen, daß sie abdörrten, verbreiteten sich über die Ställe und Schuppen und Stuben und erweckten schließlich den höllischen Eindruck, als ob sie allgegenwärtig wären. Das Gesinde, sonst nicht gerade schreckhaft vor einer oder mehreren Mäusen, witterte hinter ihrer Unzahl einen Ausfluß der Zauberei, nämlich die Rache eines noch mächtigeren Zaubers; als es der Tabakzwilling war, und fing an, auszureißen, als der Mäuseplage mit Gebeten und alten Sprüchen der Beschwörung nicht beizukommen war.

Da riß der Dienstherr, ohne sich als «Herr der Ratten und Mäuse» zu bewähren, wie es sich für ihn als Zaubereiger ziemte, seinerseits aus. Eines Morgens war er unter Zurücklassung sparsamer Anweisungen für den Großknecht verschwunden und blieb es eine Woche lang.

Es war damals die Zeit, wo die Elektrizität erst anfang, auch auf dem Balkan sich auszubreiten. Der Tabakzwilling hatte von ihr etwas läuten gehört und war, nach Väter Art, zum Zaren nach Sofia gefahren, um sich Rat bei ihm zu holen. Der Zar, aus deutschem Blut, war um einen solchen nie verlegen und schickte den Tabakzwilling mit einigen Anweisungen und Adressen nach Wien. Von dort kam dieser nach einer Woche auf seinen Hof zurück, begleitet von drei Leuten, die sofort anfangen, eine winzige elektrische Station zu bauen und durch die Tabakfelder Kabel zu legen. Das Gesinde wurde zusammengerufen und instruiert, daß jede kleinste Be-

rührung der Drähte für Mensch und Tier den Tod bedeute.

Nun war es allen erst recht klar, daß der Tabakzwilling ein großer Zaubereiger sei. Zu Hunderten und aber Hunderten fielen die Mäuse und Ratten dem tödlichen Draht zum Opfer. Und die am Leben blieben, machten sich davon. Bald war die Pflanzung so gut wie ganz von Mäusen frei, und als die Ernte herankam, gab der Zwillings die Lösung aus, der Draht habe seine tödliche Kraft verloren und dürfe von jedermann berührt werden. Es gab zwar nicht viel mehr zu ernten, aber desto mehr über die Zauberei des Herrn zu reden.

Dies alles hatte der Rosenzwilling miterlebt. Immer wieder war er aus seinen Rosenfeldern herübergekommen in die Tabakfelder, um das Wunder zu bestaunen. Was ihm sein Freund darüber erzählte, hatte er mit blinzeln den Augen angehört, ohne aber recht daran zu glauben. Mit den Zweifeln gab es Streit zwischen den beiden, den ersten in all den Jahrzehnten ihres Zusammenlebens, und eine allen sichtbare Entfremdung. Auf dem Tabakhof war alles Singen und Lachen verstummt, auch mit dem Ausreißen hatte es ein Ende, denn alle waren sich darüber einig, daß man einem so großmächtigen Zaubereiger nicht zu entkommen vermöge. Der stapfte einsam über die Felder und sah ingrimisch nach dem Rosenhof hinüber, dessen Besitzer nichts mehr von ihm wissen wollte.

Aber binnen weniger Tage stellte sich dort das Unheil ein: nämlich immer noch eine Anzahl von Mäusen, die aus den todbringenden Tabakpflanzungen in die un-

gefährlicheren, düftereichen Rosenfelder ausgewandert waren. Dort schienen sie sich über Nacht zu vermehren wie der Sand am Meer. Der Rosenzwilling drohte mit seinen schweren Fäusten zum Tabakzwilling hinüber — und seine Leute taten unter Beten und Beschwörungen das gleiche. Die vordem Unzertrennlichen und nun in bitterer Feindschaft Getrennten hatten sogar einen richtigen Zusammenstoß miteinander und trugen Beulen und blaue Flecken davon. Aber das machte die Unzahl der Mäuse zwischen den Rosenbüschen nicht geringer. Eines Tages sah man den Rosenzwilling mit seinen Leuten und einem Geistlichen einen frommen Bittgang durch die Felder tun. Aber die Mäuse zogen hinter ihnen her und sprangen den Betenden sogar zwischen den Füßen herum, wie wenn sie ihnen zeigen wollten, daß sie sich vor ihren Gebeten nicht fürchteten. Und im übrigen ließen sich die ungebetenen Gäste nach den Tabakblättern die um so zarteren Rosenblätter gut schmecken. Es war voraus-zusehen, daß der herannahende Herbst nicht mehr viel von den Düften und Farben vorfinden würde.

Da machte sich der von Zorn und Verzweiflung geschüttelte Rosenzwilling nach Sofia auf, fiel vor dem Zar auf die Knie und klagte ihm nicht nur sein Leid, sondern klagte auch den Tabakzwilling an, nämlich des schänd-

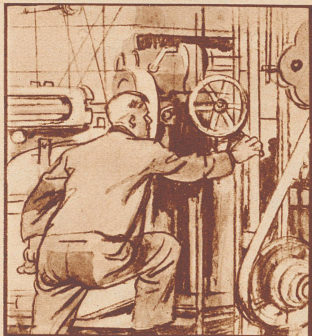
lichen Bruchs einer Freundschaft, die dem Bulgaren besonders heilig ist, und natürlich auch der Zauberei. Der Zar nahm das alles sehr ernst auf und ging daran, seinem erbitterten Untertan eine lange Vorlesung zu halten. Dieser mußte natürlich, was er seinem Freund nicht geglaubt hatte, seinem Herrscher glauben. Aber er fuhr nicht gleich, wie jener, nach Wien, er fuhr sogar überhaupt nicht nach Wien, sondern mit einem Lächeln im immer noch grimmigen Gesicht nach Hause und wartete dort ein paar Tage, bis ein paar Leute, vom Zaren selbst befohlen, auf der Rosenpflanzung ankamen und nun hier dasselbe taten, was die anderen auf der Tabakpflanzung getan hatten.

Aber sie taten noch mehr: sie sammelten alles Schuhwerk auf dem Hof ein, das des Herrn und das des Gesindes, und montierten an jedem Schuh eine Isolierung ein, so daß die Träger gegen elektrische Schläge gefeit waren. Und dann begann zwischen den Rosenbüschen das große Mäusesterben — zu Hunderten und aber Hunderten. Jedoch die Knechte und Mägde gingen nicht mehr barfüßig, wie sie es gewohnt waren, aber mit ihren geheimnisvollen Stiefeln zwischen den Kabeln hin und hüteten sich nur davor, mit diesen sonst in Be-rührung zu kommen.

Die Leute vom Tabakhof kamen und bestaunten das Wunder und wußten keine Erklärung dafür. Sie erzählten, was sie gesehen hatten, ihrem Herrn, und der schüttelte solange ungläubig den Kopf, bis er selbst kam, sah und staunte. Nun galt der Rosenpflanzler als der größere Zauberer, was ihm sein Tabakzwilling gewaltig übelnahm. Schließlich fuhr dieser wieder zum Zaren, warf sich ebenfalls vor ihm auf die Knie und kam auch in den Besitz des neuen Zaubers. Natürlich wurde alsbald auch sein und seiner Leute Schuhwerk «isoliert».

Als es soweit war, kamen die beiden Zwillinge zufällig des gleichen Weges, schimpften und sprachen sich miteinander aus, lagen sich schließlich in den Armen und wurden wieder die alten Freunde. Ihr gemeinsamer Ruf als Zauberer war wieder hergestellt, und ihr Ansehen stieg ins Ungeheure.

Noch heute, wo die Elektrizität auch in den Gebieten des Rilo Dag und Rhodope Gebirges so gut zu Hause ist wie überall in Europa, spricht man dort von den zwei unheimlichen Männern, als ob sie selbst die Geheimnisse der Elektrizität erfunden hätten. Was der Zar dazu getan hat, davon weiß unter den Bauern im Rilo Dag niemand etwas. Denn die beiden schlaun Zwillinge haben davon kein Sterbenswörtchen erzählt.



Gut läßt es sich arbeiten in den hellen, luftigen Räumen der Werk-statt.



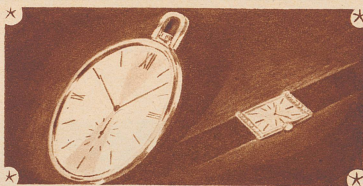
In der Schleiferei ist so viel Lärm, dass man sich nur laut rufend verständigen kann.



Das strengt die Stimme an, und die Kehle wird trocken.



Ein Glück, dass es Gaba gibt, die man jederzeit bei sich hat. Gaba stillen den Durst und schützen vor Husten und Heiserkeit.



Eine gute Schweizeruhr
das vornehmste Geschenk,
ein Andenken von dauerndem Wert.

Une bonne montre suisse,
un cadeau par excellence,
un souvenir précieux.

Un buon orologio svizzero
Un regalo signorile,
Un ricordo di valore.

A good Swiss watch,
A genuine gift,
Souvenir of lasting value.

WEBERS
LA ROSA
CIGARETTES
TABACCO
Diplom
Rio Grande
FABRIQUÉS DE TABACS SUPÉRIEURS
DU BRÉSIL
10 Stück
70 Rp.

Cigares
Weber
Menziken